

Dr. Josef Paukner
Sprecher der Donau-Naab-Regen-Allianz

3. regionaler Workshop **„Potenzielle Auswirkungen auf Naturhaushalt und Landschaftsbild“** **17. Dezember 2015**

Statement:

Risiken und Potenziale Flutpolderstandorte Eltheim und Wörthhof aus naturschutzfachlicher Sicht

Für die Donau-Naab-Regen-Allianz als regionales Netzwerk für den Gewässerschutz spreche ich hier über Risiken und Potenziale der Flutpolderplanungen. Aus der Sicht des Naturschutzes will ich darlegen, welchen Nutzen diese Planungen bringen können und welche Gefahren drohen.

Vorab und grundsätzlich:

Wir fordern, die Planungen zum Hochwasserschutz abzustimmen mit den verschiedenen Aktivitäten zur Verbesserung des ökologischen Zustands der Donau und ihrer Auen (Umsetzung des FFH-Managementplans, Umsetzung der WRRL, Herstellung der Durchgängigkeit der Staustufen für flussaufwärts gerichtete Fischwanderungen durch die Bundeswasserstraßen-Verwaltung gemäß dem WHG, EU-Donauraumstrategie, Auenprogramm und anderes mehr).

Diese Abstimmung ist bislang unzureichend geschehen.

(Verweis auf unsere Veranstaltung „Neue Perspektiven für die Donau“ 18. September 2015).

Wir fordern integrierte Konzepte zum Hochwasserschutz und zur Entwicklung der Donau und ihrer Auen.

Das Regensburger Flussraumkonzept, das unter Mitwirkung der Verbände und Bürgerinitiativen entwickelt wurde, ist hier wegweisend. (Verweis auf mein Statement bei der Auftakt-Veranstaltung HochwasserdialoG in Deggendorf)

Wenn nun Hochwasserschutz mit Flutpoldern geplant wird, ehe andere Aktivitäten (Umsetzungskonzepte WRRL, Masterplan Donau im Rahmen der EU-Donauraumstrategie) angegangen werden, müssen wir fordern:

Die ökologische Aufwertung der Donau und der Donau-Auen in der Umsetzung von FFH-RL und WRRL u. a.m. darf nicht beeinträchtigt werden durch Polder-Planungen.

Nutzen und Potenziale

Für den Naturschutz, für die Bewahrung und Förderung der natürlichen Vielfalt an Lebensräumen und Arten, nutzen Flutpolder nichts, überhaupt nichts, rein gar nichts.

Gefahren und Risiken

Mit der Errichtung von Flutpoldern sind vielfältige Gefahren verbunden. Die Flutung von Poldern wäre eine Katastrophe.

(Hier ist von Naturschutz die Rede, nicht vom Menschenschutz und dem Schutz von Gebäuden, Verkehrswegen und Infrastruktur-Einrichtungen).

Näher zu Nutzen und Potenzialen

Der Donau-Ausbau im Bereich der Staustufen Geisling und Straubing hat eine Monstrosität geschaffen, die heute so nicht mehr möglich wäre.

Man hat den Menschen einiges zugemutet. Zustimmung wurde „erkauft“ durch die Aufwertung der landwirtschaftlichen Flächen. Es ist eine Ackerbau-Landschaft entstanden, die landwirtschaftlich sehr wertvoll ist. Die Natur war der große Verlierer dieser Planungen.

Insgesamt gesehen haben wir im Bereich der landwirtschaftlich genutzten Flächen heute mit die größten Probleme beim Artenschwund und beim Verlust von Lebensräumen.

Die Landwirtschaft ist zunehmend effektiv geworden.

Sie ist großflächig angelegt und sie arbeitet „flächenscharf“. Verschwunden sind die Binnenstrukturen und Saumstrukturen an landwirtschaftlich genutzten Flächen: die Hecken, Raine, Gräben, Wegränder und Ackerränder.

Sie versteht es, das „Unkraut“ und die „unnützen Platzräuber“ der Pflanzenwelt auszumerzen, so dass nur das wächst, was nach dem Willen des Landwirts wachsen soll.

Der naturschutzfachliche Wert von landwirtschaftlich genutzten Flächen nähert sich zunehmend dem von asphaltierten Parkplätzen oder Gewerbeflächen an.

Beim Donau-Ausbau im südöstlichen Landkreis Regensburg wurden für die Landwirtschaft optimale Bedingungen geschaffen, u. a. durch Auffüllungen und durch großzügige Regelungen zur Beregnung von Flächen.

Der Ackerbau reicht hier bis zur Oberkante der Uferböschung.

Tier- und Pflanzenarten der Donau-Auen können hier kaum mehr leben.

Dramatisch verlief die Entwicklung zum Beispiel beim Großen Brachvogel, der einst eine für die Auen der Donau charakteristische Art war. Der Bestand ist weitgehend zusammengebrochen. Wir zählen hier die Individuen. Vogelschützer sichern die Gelege mit Elektrozäunen, weil das Überleben dieser Art von ein paar Eiern abhängt.

Verbesserungen gab es durch Maßnahmen im Rahmen des KuLAP und des Greenings. Das Greening in der Agrarförderung bietet hier noch einige Möglichkeiten. Als zentrales Problem haben sich im Gewässerschutz Einträge aus landwirtschaftlich genutzten Flächen in die Gewässer erwiesen. Breitere Uferstreifen, winterliche Bodenbedeckung und dergleichen können Einträge mindern und sollten vorangebracht werden. Hier gibt es Möglichkeiten zu einer umweltverträglicheren und gewässerverträglichen Landnutzung. Mit den Polderplanungen hat das aber nichts zu tun.

Einzelne Ausgleichsflächen, wie sie für den Bau von Polderdeichen vorgesehen sind, nutzen hier wenig. Sie stehen in keinem angemessenen Verhältnis zu den drohenden Gefahren.

Drohende Gefahren

Die Tier- und Pflanzenwelt ist an eine „trockene“ Agrarlandschaft angepasst. Wenn Polder geflutet werden, trifft das Wasser auf Tiere und Pflanzen, die auf eine solche Überflutung nicht ausgerichtet sind.

Wo das Wasser in die Polder einläuft, entsteht ein Tsunami. Mit hoher Geschwindigkeit (und wohl

über ein Tosbecken am Einlauf) läuft das Wasser rasch ein. Wer nicht schnell weit laufen oder fliegen kann, wird ersäuft. Gefährdet sind bei einer Flutung in der Vogelwelt v. a. Bodenbrüter und deren Gelege.

(Hier ist wohl ein Interessensausgleich mit den Jagdpächtern nötig).

Aus der Sicht des Naturschutzes ist anzustreben, dass das Wasser so langsam wie möglich eingeleitet wird.

Dann steht das Wasser tagelang in den Poldern. Das Wasser wird sauerstoffarm und es beginnen Faulprozesse.

Das Nahrungsangebot für Vögel (Insekten, Würmer, ...) geht rapide zurück (Würmer sterben nach ~ 4 Tagen).

Fische leiden unter Sauerstoffmangel, ebenso Amphibien, Reptilien und weitere Arten und die gesamte Vegetation.

Lange während der Einstau können durch den Anstieg des Grundwasserspiegels und durch Qualmwasser für den Naturschutz sehr wertvolle Flächen außerhalb der Polder gefährdet werden.

Wird das Wasser dann aus den Poldern abgelassen, darf dies nicht die für den Naturschutz wertvollen Flächen beeinträchtigen.

Es wären beim Ablauf Flutmulden zu gestalten. Wahrscheinlich wird dies hier nicht möglich sein und so entstehen „Fischfallen“ für die Fische, die den Einstau überlebt haben.

Wird das Wasser in die Donau abgelassen, ist es sauerstoffarm. 2002 gab es ein großes Fischsterben bis in die Elbe, als das sauerstofffreie Wasser der „neu“ entstandenen, jahrelang nicht gefluteten Polder-Flächen in die Untere Havel gelangte. (Hinweis Christine Margraf 2005).

Das Wasser, das aus dem Polder abläuft, enthält Erdreich von den überfluteten Ackerflächen, das gedüngt und mit Pestiziden belastet ist. Hinzu kommt, dass dieses Wasser vor der Einleitung in den Poldern bereits von überschwemmten Flächen reichlich Schadstoffe aufgenommen hat.

Was zurückbleibt, ist Schlamm in den Gewässern und an den Ufern. Eine Entschlammung der Altwasser, Bäche und Entwässerungsgräben ist nach jeder Flutung nötig und soll dann so geschehen, dass dabei nicht wertvolle Gewässer und Uferstrukturen geschädigt werden.

Hier kann es zu Zielkonflikten kommen und hier wird man auf die Details der Planungen zu achten haben. Für die Donau ist wichtig, dass das Wasser eingeleitet wird, nachdem sich Schlamm und Schadstoffe möglichst abgesetzt haben. Dies bedeutet aber eine Belastung für die Polderfläche und die Gewässer innerhalb der Polder.

Zusammenfassend lässt sich so feststellen, dass der Bau von Poldern aus der Sicht des Naturschutzes katastrophal wäre.

Mit Blick auf den „Menschenschutz“ bleibt anzumerken, dass es in manchen Fällen durchaus sinnvoll sein kann, im Rahmen einer Hochwasserschutz-Strategie auch Polder zu bauen. Vorrangig ist aber aus der Sicht der Natur- und Umweltverbände, eine weitere Verbauung der Auen zu vermeiden, dezentralen Hochwasserschutz voranzubringen, durch Deichrückverlegungen den Flüssen mehr Raum zu geben und an geeigneten Stellen auch durch Abgrabungen das Retentionsvolumen zu erhöhen, wie dies im Stadtgebiet von Regensburg geschieht.

Dr. Christine Margraf hat 2005 bereits für den BUND Naturschutz erklärt:

„Der BN fordert ein Gesamt-Konzept und primäre Umsetzung von Deich-Rückverlegungen und Reaktivierung von natürlichen Retentionsräumen im Sinne eines integrativen ökologischen Hochwasserschutzes, der auch dem Auenschutz zugute kommt. Erst am Ende eines Gesamt-Konzeptes nach Bilanzierung der Wirkung aller einzelner Maßnahmen für die verschiedenen Hochwasser-Ereignisse können ggf. noch nötige sektorale technische Maßnahmen stehen.“

Bei der Zielerreichung des bayerischen Hochwasserschutz-Aktionsplans 2020+ sind wir bei der Renaturierung von Gewässern und Auen noch weit von der Erreichung der dort gesteckten Ziele entfernt. Wir wenden uns dagegen, die Planungen auf die Flutpolder zu verkürzen.

Wir sollten in der Abstimmung verschiedener Anliegen und Interessen für unsere Gewässer und Auen mit den Betroffenen Gewässer- und Auenentwicklungskonzepte erarbeiten und in diesem Zusammenhang sehen, was wir alles an verschiedenen Orten tun können.

Wenn wir heute speziell über den Nutzen und die Schäden der beiden im Landkreis Regensburg geplanten Flutpolder sprechen, kann man sich aus der Sicht des Naturschutzes nur entschieden gegen diese Planungen wenden.